

## JAZZ

# Trio Elf landet mit „fram“ ganz vorne

**REGENSBURG.** Ein mittlerweile zum geflügelten Wort gereifter Witz geht so: „Wer sich drauf einlässt, über Musik zu schreiben, der könnte ebenso gut auf die dumme Idee verfallen, zu Architektur zu tanzen.“

Vielleicht sollte der musikjournalistische Zitatenschatz im Zusammenhang mit dem Schaffen von Trio Elf noch um folgende Sentenz erweitert werden: Jeder Versuch, die vereinten Klavier-, Bass- und Schlagzeugklänge der in potenziertes Primzahlstärke aufmarschierenden Dreierbande in Sprache zu fassen, kommt dem hilflosen Unterfangen gleich, die Pointe eines Witzes nachträglich zu erklären.

Denn indem man versucht, wortreich das in Sprache zu transformieren, was da als hochkomplexe Klanglandschaft in die Welt gestellt wird, auf „fram“, dem neuen, mittlerweile achten und wieder beim Münchener Edellabel „Enja“ erschienenen Album, der läuft Gefahr, sich zu versündigen. Und zwar an der ebenso präzisen wie immer wieder enorme Kompaktheit erlangenden Kunst, die die drei Elftöner – Pianist Walter Lang, Bassist Sebastian Gieck und Drummer Gerwin Eisenhauer – da ersonnen und zum Leben erweckt haben.

Das geht gleich los mit dem Titelsong, mit „fram“, das lehrbuchhaft vor Augen führt, wie so ein Trio Elf-Stück „funktioniert“: Das sind zunächst fast primitive Versatzstücke, einfache Rhythmen und Melodiebögen, die aber bald wie geometrische Muster ineinander verschoben werden, sich dadurch miteinander verhaken und so plötzlich ein Stadium der Komplexität erlangen, dass man die Repeattaste drücken möchte, um zu rekapitulieren und zu erfahren, wo jetzt eigentlich die Knotenpunkte verlaufen.

Überhaupt fällt auf, wenn man sich auf die elf Instrumentals einlässt: Diese Klänge verfügen über die Kraft von Generatoren, sie erzeugen Stimmungen, verstärken Eindrücke und machen aus schwachen Ahnungen starke Bilder. Ein abendlicher Spaziergang im Dörnbergpark dieser Tage: Aus dem Kopfhörer ertönt der harte Beat von „Addicted“. Auf der Wiese, unter Bäumen, da nutzt eine junge Frau diese Szenerie als Freiluft-Gym und übt solo ihre explosiven Karate-Schläge. Ein perfektes Match, wie sich da unvermittelt Optik und Akustik überlagern.

Trio Elf fallen also auch mit ihrem neuen Album aus dem Rahmen: Sie liefern eine Interpretation des Jazztrios, die weniger den Bluenotes huldigt und viel mehr zu tun hat mit Spätromantik und Elegie. Das fünfte Stück, „Mediation in Fmi“, steht dafür beispielhaft: Ein Trauermarsch? Eine Erkundung von Grenzregionen? Wohl von allem ein bisschen.

Aufgenommen wurde das Album vor einem guten Jahr in der Nähe von Göteborg, „kurz bevor Corona begann“. Gerwin Eisenhauer, seines Zeichens Ausnahmedrummer, bekennt das ganz versonnen. Der Albumtitel bezieht sich auf das Schiff von Roald Amundsen. Der Entdecker beider Pole driftete mit diesem auf extreme Stabilität getrimmten Dreimaster durchs Packeis, um ganz vorne, an den Extrempunkten der Erde, zu landen. Dort nämlich, wo auch das Trio Elf mit großer Beständigkeit hingeleitet. (mgn)



**Gerwin Eisenhauer, Walter Lang und Sebastian Gieck (v. l.) musizieren als Trio Elf.** FOTO: ULI ZRENNER-WOLKENSTEIN